

Faktencheck Pflege

Jahrestagung LSN, 28. August 2019

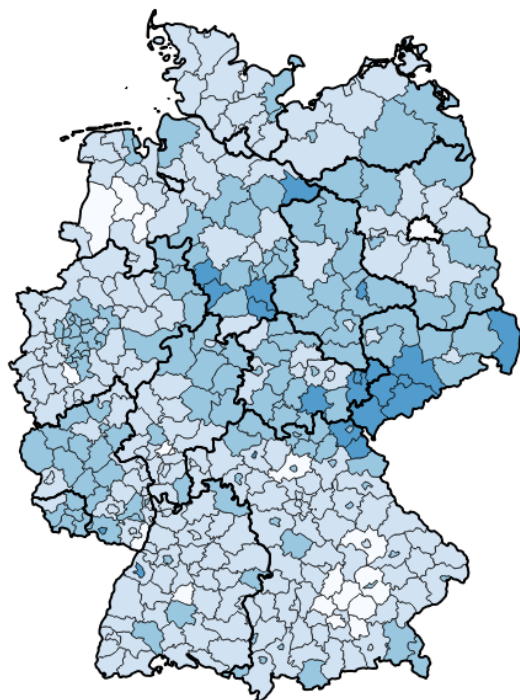
Entwicklungen in der Altenpflege

1. Allgemeine Entwicklungstendenzen bis 2030
2. Daten zur Pflegeinfrastruktur
3. Fokus Niedersachsen: Regionale Besonderheiten
4. Strategien gegen die Versorgungslücke in der Pflege

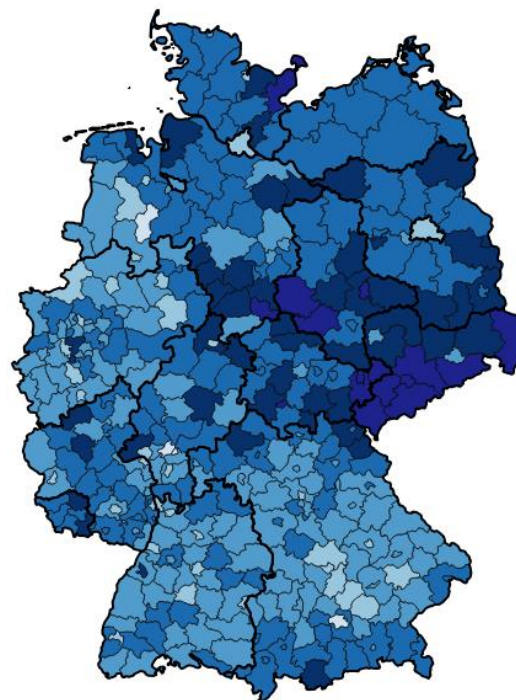
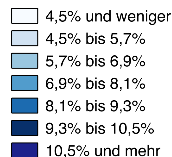
Entwicklungen in der Altenpflege

1. Allgemeine Entwicklungstendenzen bis 2030
2. Daten zur Pflegeinfrastruktur
3. Fokus Niedersachsen: Regionale Besonderheiten
4. Strategien gegen die Versorgungslücke in der Pflege

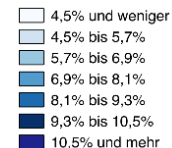
Der Anteil der 80jährigen und Älteren steigt im Zeitraum zwischen 2013 und 2030 von 5,4% auf 7,9%



Anteil der 80jährigen und Älteren 2013 in %

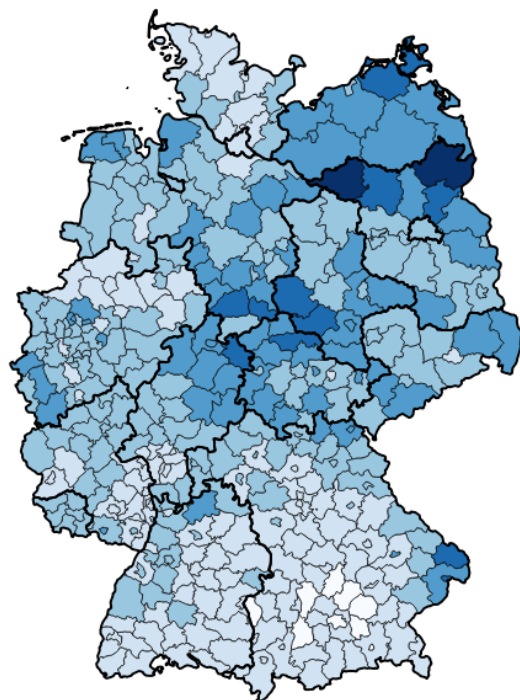


Anteil der 80jährigen und Älteren 2030 in %

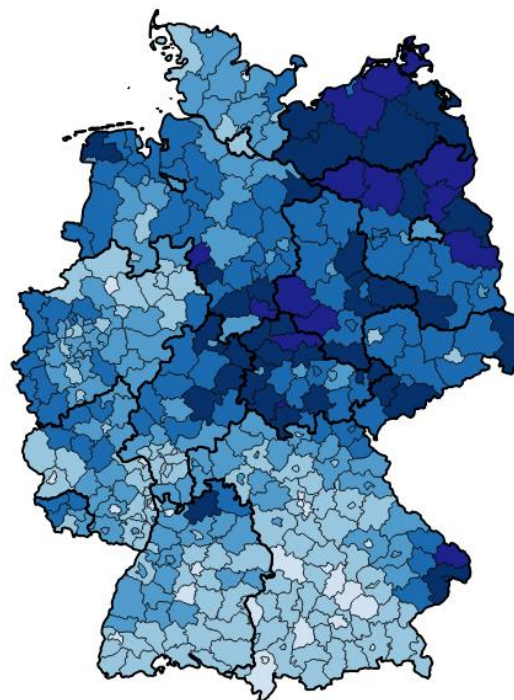
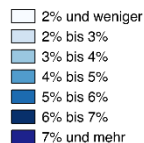


Quelle:
Rothgang,
Kallwitzki

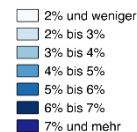
Die Anzahl der Pflegebedürftigen (nach Legaldefinition 2016) steigt von 2,63 Mio. auf 3,48 Mio (+ 32,3%) – regionale Unterschiede nehmen zu



Anteil der Pflegebedürftigen 2013 in %

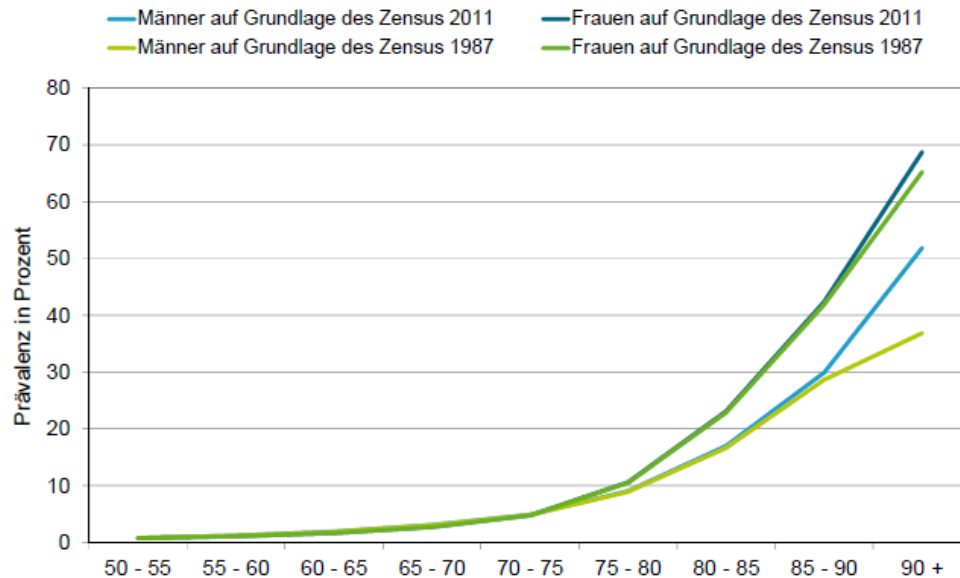


Anteil der Pflegebedürftigen 2030 in %



Quelle:
Rothgang,
Kallwitzki

Durch die zunehmende Alterung erhöht sich die Pflegeprävalenz auch bei Männern

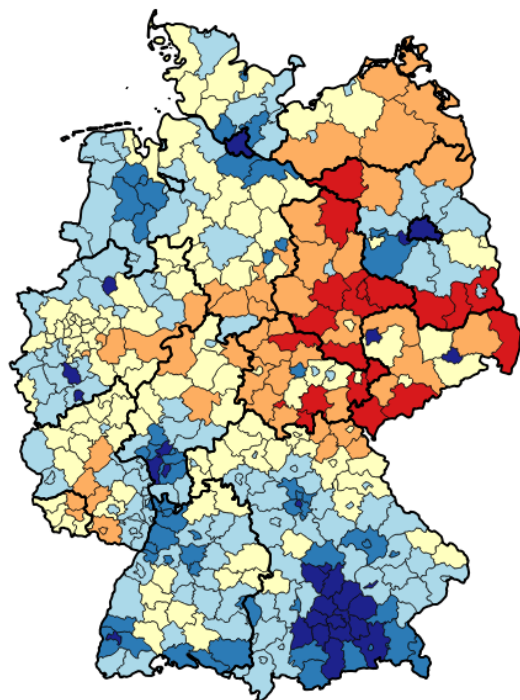


Quelle: Statistisches Bundesamt (2012, 2014a, 2015d)

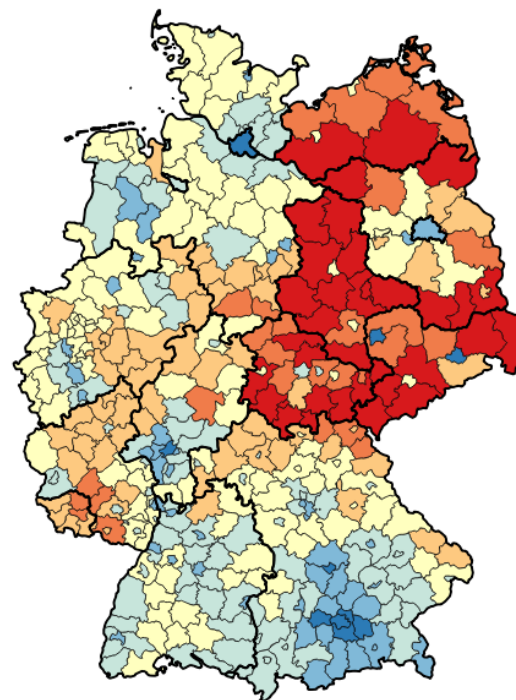
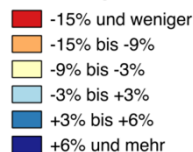
Abbildung 4.10 Pflegeprävalenzen im Jahr 2011 auf Grundlage des Zensus 2011 und der Bevölkerungsfortschreibung des Zensus 1987

Quelle:
Rothgang et al.
2015, S. 87

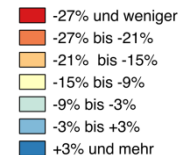
Entwicklung 2013-2030: Bei konstanter Gesamtbevölkerung sinkt das Erwerbspersonenpotenzial um 9,8% – starke regionale Unterschiede



Bevölkerungs-
entwicklung
2013-2030 in %

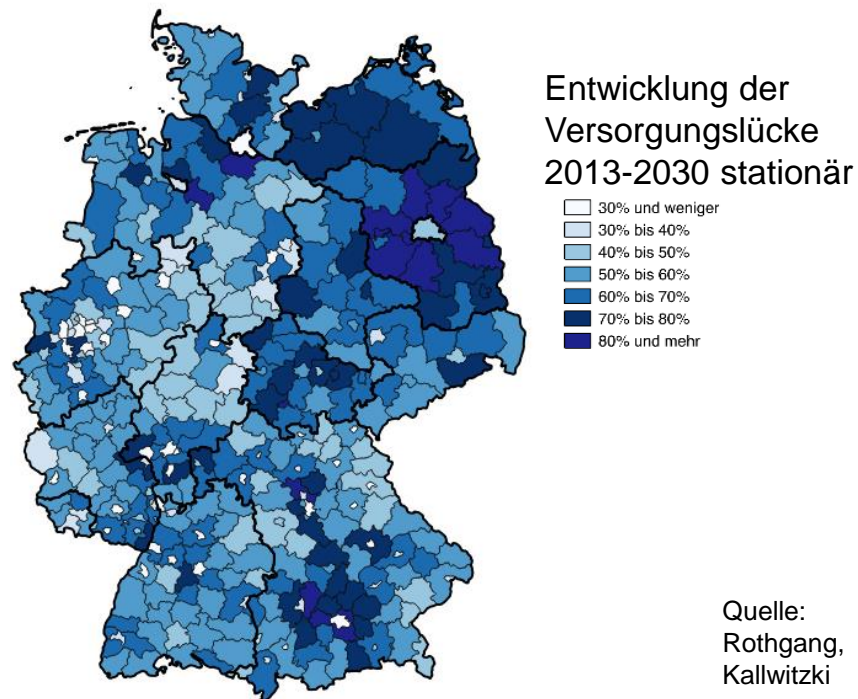
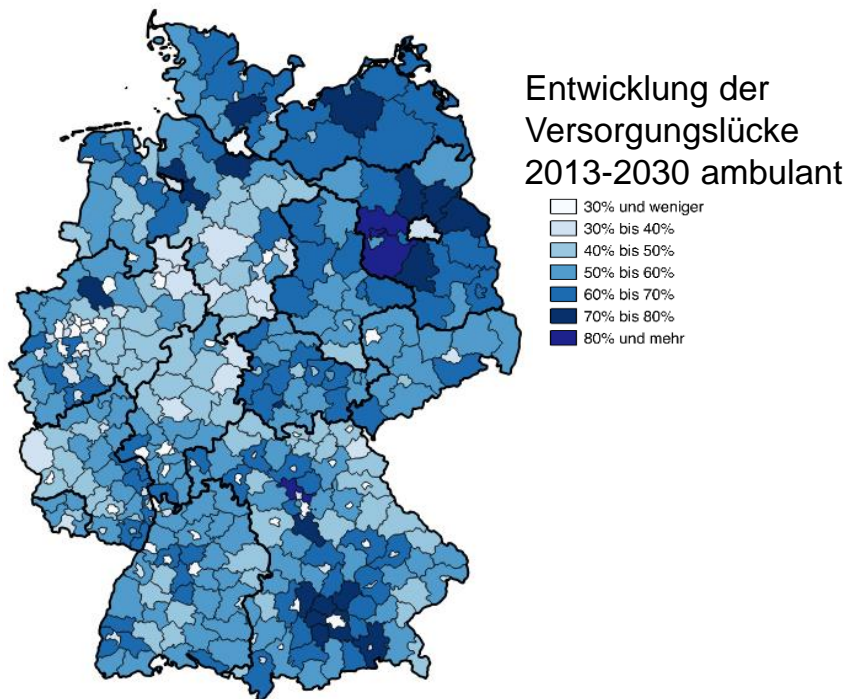


Veränderung
Erwerbstätige
2013-2030 in %



Quelle:
Rothgang,
Kallwitzki

Die Lücke zwischen steigendem Pflegebedarf und sinkendem Erwerbspersonenpotenzial entwickelt sich regional sehr unterschiedlich



Quelle:
Rothgang,
Kallwitzki

Zwischenfazit: Eine beträchtliche Versorgungslücke ist sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich zu erwarten

- Der Umfang der von 2013 bis 2030 entstehenden Versorgungslücke beläuft sich auf rund 300 Tsd. VZÄ
 - $\frac{1}{4}$ im ambulanten
 - $\frac{3}{4}$ im stationären Bereich
- Diese Lücke speist sich zu knapp einem Fünftel aus einem Rückgang der Erwerbsbevölkerung und zu vier Fünftel aus einer Zunahme der Pflegebedürftigenzahl
- Ansatzpunkte für politische Interventionen sind
 - die Entwicklung des Personalangebots
 - die Förderung ambulanter vor stationärer Versorgung

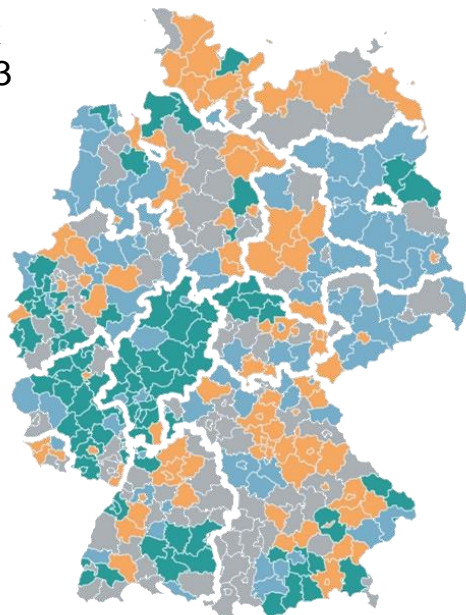
Quelle:
Rothgang,
Kallwitzki

Entwicklungen in der Altenpflege

1. Allgemeine Entwicklungstendenzen bis 2030
2. **Daten zur Pflegeinfrastruktur**
3. Fokus Niedersachsen: Regionale Besonderheiten
4. Strategien gegen die Versorgungslücke in der Pflege

Dominanz einzelner Pflegesettings

Pflegemix
2011-2013



Stadt- und Landkreise (402)

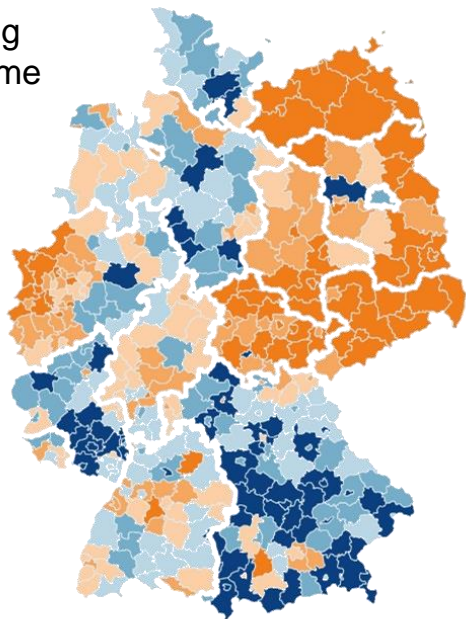
- überproportional stationär: +9 - 36% (101)
- überproportional prof. ambulant: +8 - 84% (91)
- überproportional informell: +7 - 30% (92)
- geringe Abweichungen (118)

Quelle:
Hackmann et al.
Pflegeinfrastruktur
2016, S. 12

- Überproportional **stationär**
 - Schleswig-Holstein
 - Sachsen-Anhalt
- Überproportional **ambulant**
 - Brandenburg
 - Sachsen
- Überproportional **informell**
 - Hessen
 - Rheinland-Pfalz

Auslastung von Pflegeheimen

Auslastung
Pflegeheime
2011



Quote in Prozent – Stadt- und Landkreise (402)

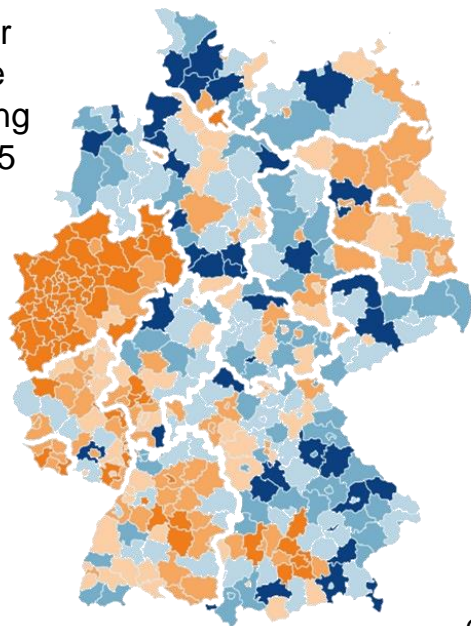


Quelle:
Hackmann et al.
Pflegeinfrastruktur
2016, S. 39

- Bundesweit lag die Auslastung der vollstationären Dauerpflege bei 87 %
- Die Auslastungsquote fiel jedoch regional verschieden aus:
 - in Bayern mit durchschnittlich 82 % vergleichsweise gering
 - in Ostdeutschland – mit Ausnahme von Berlin – mit durchschnittlich 94 % weit über dem Bundesdurchschnitt

Kosten für stationäre Versorgung

Kosten für
stationäre
Versorgung
2011-2015



Euro – Stadt- und Landkreise (402)

■ >31 – 37 (67)

■ >37 – 39 (67)

■ >39 – 41 (67)

■ >41 – 43 (67)

■ >43 – 46 (67)

■ >46 – 57 (67)

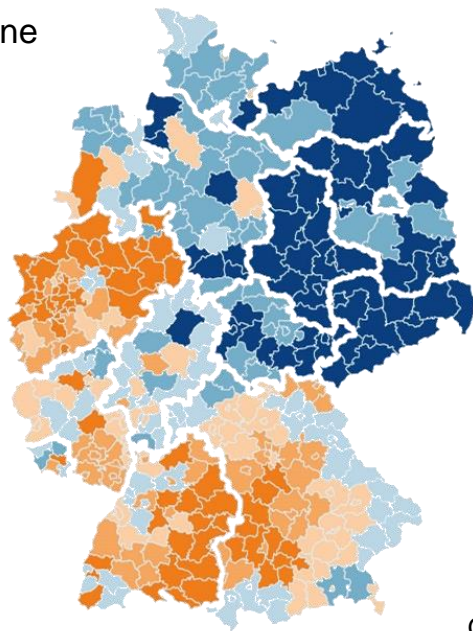
Quelle:
Hackmann et al.
Pflegeinfrastruktur
2016, S. 23

- Die Kosten je Versorgungsstunde in Pflegeheimen lagen deutschlandweit zwischen rund 31 und 57 Euro*
- NRW: Kostenstruktur ist hoch und homogen
- In anderen Bundesländern ist die Kostenstruktur heterogener
- In den Ballungszentren Berlin, München und Hamburg sind die Kosten weitaus höher als in den eher ländlich geprägten Regionen (Stadt-Land-Gefälle)

* Mittelwert der Tageskosten für stationäre Pflege nach Pflegestufen, für Unterkunft und Verpflegung sowie für die Investitionskosten

Löhne in der Pflege

Pflegelöhne
2015



Euro - Stadt- und Landkreise (402)

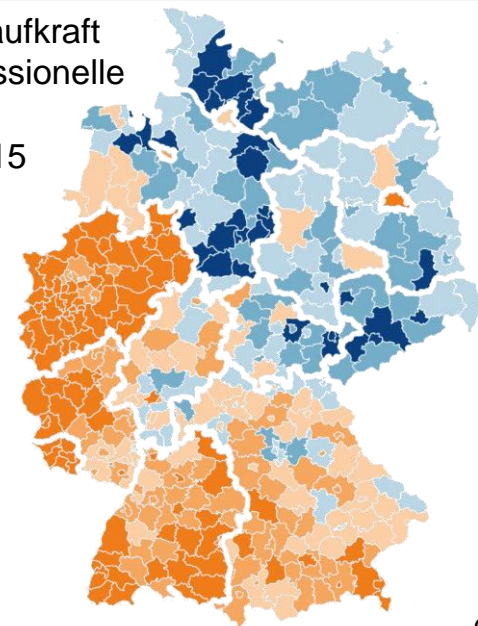
■ >1714 - 2113 (67) ■ >2113 - 2392 (67) ■ >2392 - 2554 (67)
■ >2554 - 2640 (67) ■ >2640 - 2752 (67) ■ >2752 - 3192 (67)

Quelle:
Hackmann et al.
Pflegeinfrastruktur
2016, S. 41

- Das Bruttoarbeitsentgelt lag im Bereich der Pflegewirtschaft zwischen 1.714 Euro und 3.192 Euro im Monat
- Nordost-Südwest-Gefälle:
 - Hohe Entgelte: NRW, Baden-Württemberg und Bayern
 - Geringe Entgelte: ostdeutsche Bundesländer sowie in Niedersachsen und Schleswig-Holstein

Finanzreserven für die Pflege

Reale Kaufkraft
für professionelle
Pflege
2008-2015



Anzahl Tage – Stadt- und Landkreise (402)

228 – 305 (94)	305 – 335 (83)
335 – 365 (72)	365 – 395 (71)
395 – 425 (51)	425 – 497 (31)

Quelle:
Hackmann et al.
Pflegeinfrastruktur
2016, S. 25

- Die Einkommensreserven für Pflege weisen in der Flächenstaaten ein deutliches Nordost-Südwest-Gefälle aus
 - In Ostdeutschland, Schleswig-Holstein und Niedersachsen können sich Pflegebedürftige mehr als ein Jahr vollstationäre Pflege leisten
 - in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Baden-Württemberg und Bayern liegt die Anzahl bezahlbarer Pflegeheimtage mehrheitlich unter einem Jahr
- In den Stadtstaaten übersteigen die Kosten für Pflege das verfügbare Einkommen

Entwicklungen in der Altenpflege

1. Allgemeine Entwicklungstendenzen bis 2030
2. Daten zur Pflegeinfrastruktur
3. **Fokus Niedersachsen: Regionale Besonderheiten**
4. Strategien gegen die Versorgungslücke in der Pflege

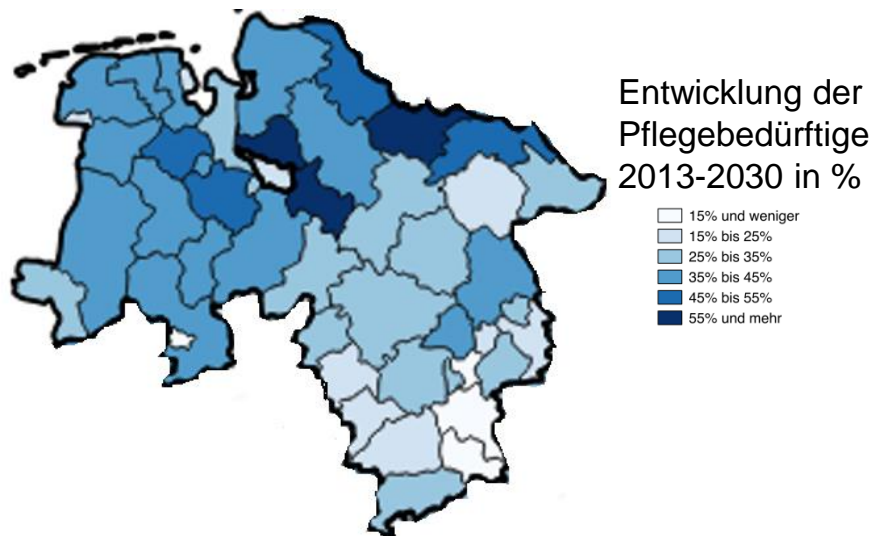
Die Versorgungslücke entwickelt sich zwischen 2013 und 2030 unterschiedlich in den Bundesländern



Schleswig-Holstein	56,58 %
Hamburg	22,61 %
Niedersachsen	51,22 %
Bremen	32,66 %
Nordrhein-Westfalen	44,02 %
Hessen	47,52 %
Rheinland-Pfalz	49,89 %
Baden-Württemberg	51,64 %
Bayern	51,22 %
Saarland	47,24 %
Berlin	40,58 %
Brandenburg	76,52 %
Mecklenburg-Vorpommern	69,12 %
Sachsen	54,30 %
Sachsen-Anhalt	61,32 %
Thüringen	63,30 %

Quelle:
Rothgang,
Kallwitzki

Die Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen ist regional sehr unterschiedlich



- Die größten relativen Veränderungen treten in nicht-städtischen Gebieten auf, die bisher traditionell sehr geringe Anteile von Pflegebedürftigen hatten, insbesondere im „Speckgürtel“ um München, Berlin, Hamburg, Bremen ...
- Hier liegen vermutlich die größten Herausforderungen

Quelle:
Rothgang,
Kallwitzki

Die Situation in Niedersachsen ist repräsentativ für die Unterschiede in den Versorgungslagen der gesamten Republik

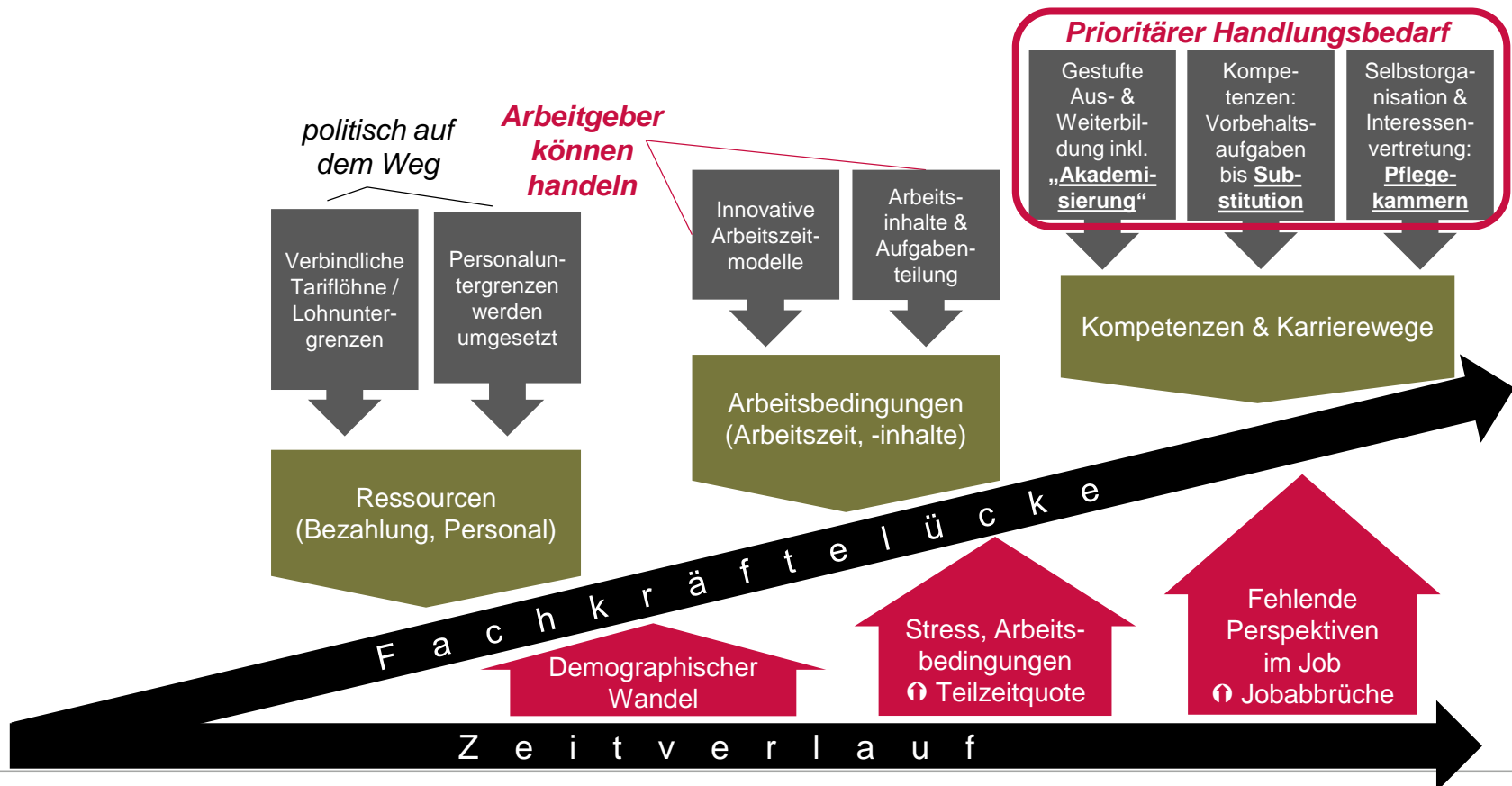
Quelle: Wegweiser Kommune, Pflegevorausberechnung

Versorgungslücke 2013-2030	Land Nieders.	Reg Hannover	LK Harburg	LK Osterholz	LK Verden
ambulant in %	+ 48,4 %	+ 38,9 %	+ 74,5 %	+ 75,7 %	+ 74,0 %
- VZÄ absolut	9.777	3.293	399	169	165
stationär in %	+ 51,9 %	+ 42,8 %	+ 81,2 %	+ 79,9 %	+ 81,8 %
- VZÄ absolut	29.262	1.241	1.069	709	877

- Im Land Niedersachsen sind alle möglichen Grade der Versorgungslücken vertreten = hohe Heterogenität bei der Entwicklung der Versorgungslandschaft
- Hotspots der Versorgungsprobleme sind die an die Stadtstaaten Bremen und Hamburg grenzenden Kreise
- In den niedersächsischen Regionen mit Großstädten (Hannover, Göttingen) relativiert sich die Problematik auf Regionsebene – in kleinräumigerer Betrachtung träten sie aber vermutlich ebenso zutage

Entwicklungen in der Altenpflege

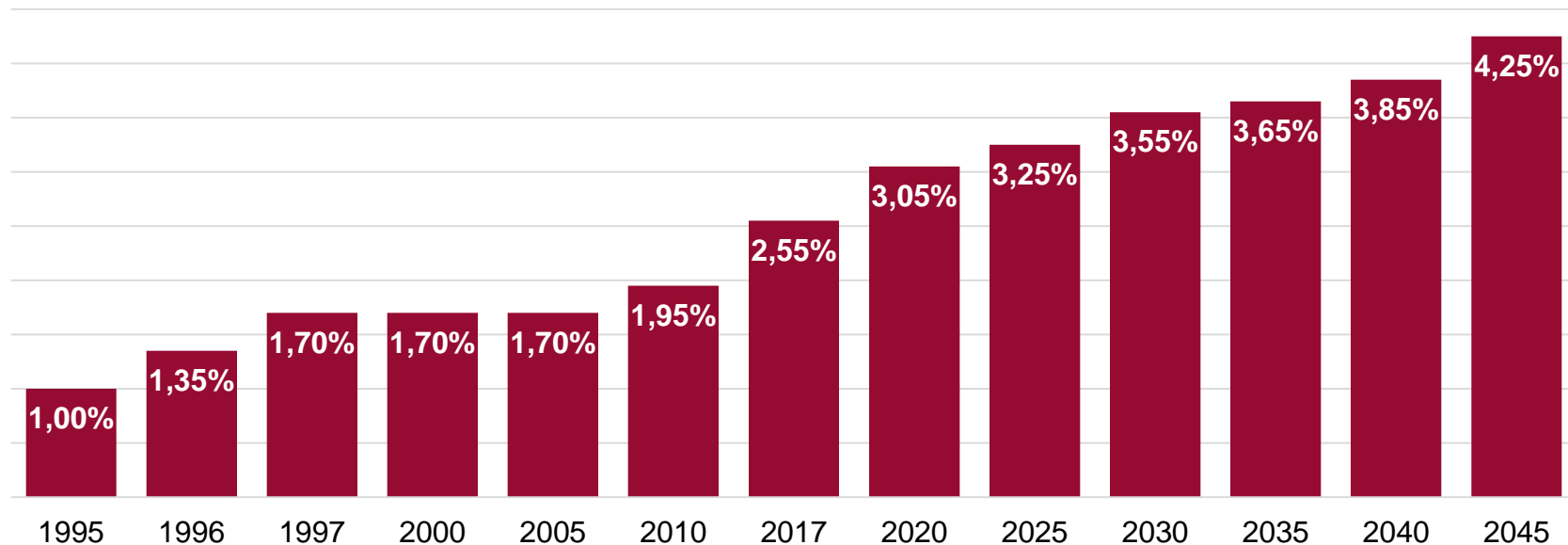
1. Allgemeine Entwicklungstendenzen bis 2030
2. Daten zur Pflegeinfrastruktur
3. Fokus Niedersachsen: Regionale Besonderheiten
4. **Strategien gegen die Versorgungslücke in der Pflege**



Auch ohne Verbesserungen und Aufwertung der Pflege (Lohnerhöhung) steigen die Aufwendungen für die Versicherten in Zukunft deutlich

SPV-Beitragssatzentwicklung bis 2045

<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/zukunft-pflege/projektnachrichten/pflegekostenprognose/>



Besuchen Sie uns auch auf



www.bertelsmann-stiftung.de